Alfred Slokshat OZ-Foto: A. S.

Hirn-OP mit Plaudereinlage

Beim Eingriff im Gehirn wecken Greifswalder Spezialisten ihren Patienten aus der Narkose. Eine seltene Methode.

Von CORNELIA MEERKATZ

Greifswald (OZ) „Haben Sie noch Fragen zur Operation?", fragt Professor Henry Schroeder, Direktor der Klinik für Neurochirurgie des Greifswalder Klinikums, seinen Patienten. Es ist 8.30 Uhr. Hans-Werner B., ein 47-Jähriger aus der Nähe von Schwerin, schaut dem Professor offen ins Gesicht: „Nein, ich vertraue Ihnen."

Eine Stunde später liegt der Mann in Vollnarkose auf dem Operationstisch. Er hat einen Gehirntumor im motorischen Zentrum seines rechten Beins. Der Patient weiß, dass er noch während der OP erwachen wird. „Wenn wir den Tumor in herkömmlicher Art entfernen, kann er halbseitig gelähmt erwachen", erklärt Schroeder.

Der 42-Jährige ist Spezialist für diese seltene Operationsmethode. Das Greifswalder Universitätsklinikum gehört deutschlandweit zu den wenigen Zentren, die solche Operationen am wachen Patienten durchführen. Möglich sind sie nur mit Hilfe modernster Technik. Mit der so genannten Neuronavigation wird das Gehirn des Patienten an Hand von Daten der Magnetresonanztomografie dreidimensional abgebildet und das Bewegungszentrum mit angrenzendem Tumor dargestellt. Zusätzlich werden die motorischen Nervenfasern markiert, die die Impulse für die Bewegungen vom Hirn zu den Muskeln an Arm und Bein weiterleiten.

So kann der Arzt mit Hilfe der Navigation genau den Punkt berechnen, wo der Tumor liegt und die Lagebeziehung des Tumors zum Bewegungszentrum einschließlich Bahnsystem beurteilen. Dadurch erhöht sich die Präzision des operativen Eingriffs.

Professor Schroeder wird von Dr. Jens Horn assistiert. Oberärztin Dr. Maria Hermsen und Dr. Ulf Köpnick sind die Narkoseärzte. Um 10.40 Uhr bringt Schroeder Bohrer und Fräse zum Eröffnen der Schädeldecke zum Einsatz. Wenige Minuten später wird das neue hochmoderne Operationsmikroskop in Position gebracht. „Jetzt beginnt die Operation am Gehirn", sagt der Professor.

Die beiden OP-Schwestern Maria Segebard und Britta Pscherer beobachten jeden Handgriff. Zunächst wird dem noch in Narkose liegenden Patienten die Hirnrinde mittels Elektroden stimuliert. Rechtes Bein und Hand beginnen sich zu bewegen. „Die Navigation stimmt exakt", freut sich Prof. Schroeder. Um 11.25 Uhr beginnt er mit der Entfernung des Tumors.

11.40 Uhr dann der unglaubliche Moment: Der Patient muss erwachen, damit die Ärzte an dem frei liegenden Teil seines Gehirns weiterarbeiten können. Dr. Hermsen und Dr. Köpnick stoppen die Zufuhr des Narkosemittels – und prompt klappt Hans-Werner B. die Augen auf. Dr. Rosemarie Herzer, eine freundliche warmherzige Neuropsychologin, streichelt seine rechte Hand. „Können Sie mich hören?", fragt sie. „Ja", antwortet der Patient laut und deutlich. Kopfnicken und Lächeln bei allen Beteiligten.

Für B. beginnt Schwerstarbeit. Er muss mit Dr. Herzer erzählen, Fragen beantworten, kleine Texte von einem Blatt vorlesen. Dazwischen soll er immer wieder Bein und Hand bewegen. So erkennt der Professor, wie weit das kranke Gewebe entfernt werden kann, ohne Lähmungen hervorzurufen. Der Blutdruck bewegt sich dabei um die 200, erläutert Anästhesist Köpnick.

Der Patient meistert die Situation bravorös – und versetzt die Ärzte regelrecht ins Staunen. Als die sich kurzzeitig über Fußball unterhalten, wird der Mann unter ihren Fingern munter und diskutiert eifrig mit. Erst dann lässt er sich wieder in den Tiefschlaf versetzen.

Professor Schroeder und sein Team bringen die OP gegen 13 Uhr zu Ende. Hans-Werner B. kann nach kurzer Zeit bereits wieder selbstständig laufen. Die Schwäche im rechten Fuß wird durch die anschließende Reha wieder verschwinden. „Ich würde mich jederzeit wieder in die Hände des Professors begeben", sagt er dankbar.

HINTERGRUND

Das Hirn empfindet keinen Schmerz

Wach-Operationen gehören heute zu den faszinierendsten Dingen, die durch die moderne Medizin möglich sind. Angewendet werden sie bei der Entfernung von Gehirntumoren, die in Zentren für die Bewegung oder die Sprache liegen. Ein solcher Eingriff kostet rund 15 000 Euro. Der Patient verspürt trotz geöffneten Schädels und der Gewebeentfernung keine Schmerzen, da das Gehirn selbst schmerzunempfindlich ist.

Prof. Henry Schroeder (Mitte sitzend), Direktor der Klinik für Neurochirurgie des Greifswalder Universitäts klinikums, entfernt in einem mehrstündigen komplizierten Eingriff einem 47-jährigen Patienten einen Tumor aus dem Gehirn.

Foto: Binder